Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 92. **Siegen,** Montag, 6. August **1888.**

Ein Gedenkblatt an König Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

(Zu seiner zweihundertjährigen Geburtsfeier am 2. (15.) August.)

(Schluß.)

War die Erhaltung und Mehrung dieser Kriegsmacht ganz aus den Mitteln des eigenen Staates zu bestreiten, so bedurfte es solcher Einrichtungen und solcher Verwaltung, daß das Land die Kosten aufbringen konnte, ohne sich zu erschöpfen, daß es in seinen Erträgen vorwärts kam. Des Königs Wille war, alle Bedürfnisse der Armee durch inländische Arbeit, aus inländischen Stoffen herstellen zu lassen. Ein Patent vom 3. Mai 1713 befahl zunächst den ganzen Bedarf für die Montirung der Truppen im Lande zu kaufen, mit dem strengen Verbot an die Regimenter, irgend etwas von auswärts her zu beziehen. Vor Allem die Tuch- und Wollindustrie, die zugleich den kleinen Leuten den Spinnerlohn zuwandte, faßte Friedrich Wilhelm in's Auge; er machte den Anfang in der Begründung des Lagerhauses in Berlin und nach zwei Jahren war man so weit, daß die Tuche desselben nicht blos mit dem ausländischen Preis halten konnten, sondern in fremden Ländern Eingang zu finden begannen. Er veranlaßte Privatunternehmungen ähnlicher Art in den Provinzen, und die meisten hatten guten Erfolg. Der wachsende Bedarf an Wolle wirkte auf die Landwirthschaft zurück; den Armen in der Stadt war ein neuer Erwerbszweig erschlossen, das Geld begann rascher und in weiteren Kreisen zu cirkuliren und vor Allem — das nannte der König den Stein der Weisen — es blieb im Lande. Aehnlich die Leder-, die Linnenindustrie, die vielerlei Metallarbeit für den Bedarf des Heeres. Ueberall hob sich das Gewerbe, und die Erhöhung der Steuersätze für ausländische Fabrikate ermuthigte zu neuen Anlagen. Bis auf die Person des Handwerkers selbst erstreckten sich seine Verordnungen: „Um einen tüchtigen Gesellen anzuwerben, kaufet man demselben einen Stuhl und giebt ihm ein hiesiges Mädchen zur Frau, das Lagerhaus aber schießet ihm die Wolle vor, dadurch kommt der Geselle sofort zu Brod, etabliret eine Familie und wird in soweit sein eigener Herr."

Seit Friedrich Wilhelm I. arbeitete eine durchdachte Agrargesetzgebung an der Entfesselung des Landvolkes. Der König wünschte die Erbunterthänigkeit aufzuheben, allen bäuerlichen Besitz in freies Grundeigenthum zu verwandeln und schon 1719 sprach er aus, „was es denn für eine edle Sache sei, wenn die Unterthanen statt der Leibeigenschaft sich der Freiheit rühmen, das Ihrige dann besser genießen, ihr Gewerbe und Wesen mit um so mehr Begierde und Eifer als ihr eigenes treiben." Das war nun vorerst noch auf lange hinaus unmöglich, dem Widerspruch des mächtigen Adels gegenüber. Dem sparsamen König aber war kein Opfer zu schwer für das Beste seiner Bauern; die gesammte Staatseinnahme eines vollen Jahres hat er aufgewendet, um sein Schmerzenskind, das von Pest und Krieg verheerte Ostpreußen, der Gesittung zurückzugeben, die weite Wüste an der Memel und dem Pegel mit fleißigen Arbeitern zu bevölkern.

Unter den Beamten war das Hergebrachte, daß jeder das Amt, welches er hatte, als ein nutzbares Recht ansah, aus dem er mit so wenig Mühe als möglich so viel Vortheil als möglich zu ziehen suchte. Für diese Art des Dienstes hatte der praktische Sinn des Königs kein Verständniß; wer ihm dienen wollte, sollte nicht auf seine und des Landes Kosten Profit machen; er sollte der Pflicht und der Ehre des Amtes leben. Das wurde, sagt Droysen, fortan die Grundlage der preußischen Dienstpragmatik. Gleich dem Waffenadel in der Armee, bildete sich ein Dienstadel im Staate, ebenso sehr aus Bürgerlichen wie aus Edelleuten. Die Art ihrer Anstellung in den Provinzen sollte die Einheit der Monarchie und die Gleichheit der Staatszwecke versinnbildlichen. Ausdrücklich war vorgeschrieben: Für Besatzung der Provinzial-Kammern und Kommissariate sollen keine Leute in Vorschlag gebracht werden, die aus der Provinz gebürtig sind, wo die Stelle erledigt ist.

Schließen wir mit den pietätvollen Worten, die der große Sohn dem großen Vater weihte: „Nie hat ein Mensch gelebt, der ähnlichen Sinn für das Einzelne gehabt hätte. Wenn er zu den kleinsten Dingen herunterstieg, geschah es, weil er überzeugt war, daß die großen Dinge nur die Vervielfältigung der kleinen sind. Sein ganzes Werk führte er auf den Gesammtplan seiner Politik zurück und indem er den Theilen die denkbar vollkommenste Ausbildung gab, wollte er das Ganze vervollkommnen. Alle unnützen Ausgaben schnitt er ab und die Kanäle der Verschwendung stopfte er zu; seine eigenen Ausgaben beschränkte er auf eine ganz mäßige Summe; denn, sagte er, ein Fürst muß sparsam sein mit dem Gute wie mit dem Blute seiner Unterthanen. In diesem Betracht war er der Philosoph auf dem Thron. Er gab das Beispiel einer Sittenstrenge und Nüchternheit, würdig der ersten Zeiten der römischen Republik; ein Feind des Prunkes und der imposanten Außenseiten des Königsthums, versagte er sich in seiner stoischen Tugend sogar die gewöhnlichsten Bequemlichkeiten des Lebens. Er trachtete nicht nach dem Glanze der Eroberer, die nichts lieber als den Ruhm, sondern nach dem Verdienste der Gesetzgeber, die das Gute und die Tugend fördern wollen; er glaubte, der Muth des Geistes, der so nöthig ist, „um Mißbräuche abzustellen und nützliche Neuerungen in die Verwaltung einzuführen, sei vorzuziehen jenem Feuer des Temperaments, das den größten Gefahren trotzt, ohne Furcht allerdings, aber auch oft ohne Kenntniß ihrer Größe. Die Spuren, welche die Weisheit seiner Regierung dem Staate hinterlassen hat, werden dauern, solange Preußen als nationaler Körper besteht."

L. M.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 5. Aug. Kaiser Wilhelm hat nach seiner Rückkehr die gewohnte Thätigkeit wieder aufgenommen. Morgens geht wohl ein Spazierritt durch den Wildpark den Arbeiten vorauf, dann folgen militärische Meldungen, Arbeiten mit dem Hausminister, dem Chef des Militärcabinets ꝛc. Gestern Morgen wohnte der Kaiser einer Gefechtsübung bei Sarmund bei und empfing um 1¾ Uhr den außerordentlichen Abgeordneten des Sultans, Munir Pascha, nebst Begleitung in feierlicher Audienz im Stadtschlosse zu Potsdam. An dem darauf folgenden größern Essen nahmen Graf Herbert Bismarck, der türkische Botschafter, Fürst Radolin Theil. Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge ist der außerordentliche Gesandte des Sultans der Ueberbringer eines Briefes des Sultans und einer Cassette; letztere enthält ein vollständiges Rauchservice in Gold und Brillanten, ein Geschenk des Sultans an Kaiser Wilhelm. — Der Kaiser hat Befehl gegeben, das Mausoleum in Charlottenburg dem Publikum zu öffnen. — Wie verlautet, wird der Kaiser vor den großen Manövern mit der Garde-Cavallerie-Division und einer aus den Cavallerie-Brigaden des 3. Armeecorps mit Zuziehung zweier anderer Cavallerie-Regimenter zusammengesetzten Cavallerie-Division und dem übrigen gesammten Gardecorps ein Kriegsmanöver gegen einen markirten Feind ausführen. — Ueber den Besuch des Kaisers Wilhelm beim König Humbert hat in den letzten Tagen ein überaus herzlicher Briefwechsel stattgefunden. Demzufolge ist nunmehr endgültig festgesetzt, daß Kaiser Wilhelm nach Beendigung seines Besuches am österreichischen Hofe noch im Laufe des October von Wien aus nach Rom fahren und dort der Gast des befreundeten und verbündeten Königs sein wird. — Zu Ehren des demnächst aus Berlin scheidenden Generals v. Albedyll findet in nächster Woche ein Abschiedsessen statt, das ihm seine Freunde und Officiere bereiten. In militärischen Kreisen nimmt man nach wie vor an, daß Herr v. Albedyll commandirender General des 7. (Westfälischen) Armeecorps werden wird, da es heißt, daß der jetzige commandirende General v. Witzendorff schon in nächster Zeit sein Abschiedsgesuch einzureichen beabsichtige.

Nach dem Muster von Fürsten und großen Männern veröffentlicht Herr Eugen Richter in der von ihm begründeten „Freisinnigen Zeitung" eine Danksagung für die ihm anläßlich seines 50. Geburtstages von seinen Parteigenossen dargebrachten Ovationen. In diesem Dankschreiben heißt es: „Der reiche Ertrag von Sammlungen unter Gesinnungsgenossen, welcher mir aus Anlaß des Tages zur Verfügung gestellt ist, wird als Beihülfe zur weiteren Verbreitung freisinniger Anschauungen im Volke vortreffliche Dienste leisten." Wie sehr die „weitere Verbreitung freisinniger Anschauungen", d. h. derjenigen Anschauungen, welche unsere Bourgeoisdemokratie „freisinnig" zu nennen beliebt, auf die „vortrefflichen Dienste" der Beihülfe klingender Münze angewiesen ist, ergiebt sich aus der Wärme des Dankes, den Herr E. Richter für den ihm gespendeten „Richterfonds" abstattet.

Ein Pariser Journal, die „Nouvelle Revue" veröffentlicht den geheimen Bericht des deutschen Reichskanzlers an Kaiser Friedrich, das Heirathsproject des Battenbergers mit einer Tochter des Kaisers betreffend, der dem Blatte durch den politischen Blaustrumpf Madame Adam mitgetheilt worden. Das Actenstück beruht im wesentlichen auf einer Fälschung, wenn auch die darin mitgetheilten Daten der Wirklichkeit nicht geradezu entgegenstehen. Man wollte Deutschland dadurch bei Rußland in Mißcredit bringen, dürfte aber das Gegentheil davon erreicht haben. Immerhin, so sagt die K. Z., bleibt es beachtenswerth, daß der Fälscher, der offenbar einen schweren Hieb gegen Deutschland und

Im Sachsenwalde.

Mit frohem Rauschen regten die Wipfel jüngst
Die alten Eichen, welche das Haus umstehn
Des Kanzlers, als getreue Wächter
Schaffend erquickende Ruh dem Müden.

Nicht sahn sie einsam, wie sie es sonst gewohnt,
Den Fürsten gehn auf schattigem Waldespfad,
Zur Seite sahn sie dem Berather
Schreiten den Kaiser des deutschen Reiches.

O hehres Schauspiel, welches mit frohem Stolz
Mag deutsche Herzen füllen und mit Vertrau'n,
Wenn junge Kraft und reife Weisheit
Freudig sich einen zum schönsten Bunde!

Heil Dir, o Kaiser, brausender Jubellaut
Gab das Geleit vom heimischen Strande Dir,
Als Du auf stolzem Schiff hinausfuhrst,
Hoch Dir zu Häupten die deutsche Flagge.

Des Volkes Liebe folgte zur Ferne Dir,
Als Du, der Welt zu wahren des Friedens Glück,
Der Fremde Herrschern freundlich nahtest,
Wie es des Starken erhab'ne Pflicht ist.

Doch lauter schallt und froher der Jubelruf,
Und treuer grüßt die Liebe des Volks Dich jetzt,
Da Du beim Kanzler Einkehr hieltest
Unter den Eichen des Sachsenwaldes.

(Kladderadatsch.)

16)

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit.

Von August Becker.

(Fortsetzung.)

Da half kein Wiederstreben. Sie mußte mit ans Gerinne beim Wehr, zu den Wasserrädern, dann hinein über die bebende Gallerie zum betäubenden Lärm der klappernden Gänge, durch den Luftstrom der Putzmühle, in den Mühlenspeicher und zurück durch verschiedene Abtheilungen des Triebwerks, wo sie mit eig'ner Hand das „Mehlchen" und „Grieschen" prüfen mußte, bis sie, durch gellendes Geklingel und die Heftigkeit des Müllers gegen einen säumigen Knappen in Schrecken versetzt, hinaustrat, wo zwei Steinhauer die Mühlsteine schärften.

„Seht, Base," meinte ihr Begleiter, „die Mühlsteine da kosten Geld. In jedem Gang arbeiten zwei; und wenn sie statt Korn sich selber reiben, kommt Sand ins Mehl und kann Alles verderben. Die zwei Schärfer da aber kriegen einen schönen Tagelohn, — denn es müssen geschickte Leute sein, und nicht jeder Steinhauer ist zu gebrauchen. Aber daran denkt so ein leichtsinniger Bursche nicht. Wenn Ihr Müllerin werden wollt', Base, müßt Ihr Euch in solchen Angelegenheiten auskennen."

Wie er nur dazu kam, zu glauben, daß sie Müllerin werden wollte? — Und nun ging es auch noch in die Scheuern und Ställe. Da wußte sie schon mehr Bescheid; denn mit der Freude an der Landwirthschaft hatte sie sich um ihre Schweizerei im Würzbacher Thal stets sehr eingehend beschäftigt und gekümmert. Mit Wehmuth erinnerte sie sich ihrer eigenen Lieblingskuh und tätschelte der „Bläß" so zärtlich Kopf und Hals, daß es dem Müller wohl dabei ward, als streichle sie ihm selbst das Kinn.

Kurz, er kehrte ziemlich verliebt von dem Umgang durch das Anwesen zurück und bedauerte nur, daß der Regen den Besuch des Gartens und der zunächst liegenden Wiesen und Aecker für diesmal nicht zuließ.

„Das wäre eine Frau für mich," sagte er zur alten Bärbel vom Fenster her. „Die hat Freude am Vieh, hat Geschick im Hauswesen und zeigt schöne Fähigkeiten zur Müllerei. Ja, ja Bas Bärbel, in vollem Ernst. Da giebt's nichts zu lachen! Sie würde mit der Zeit noch eine gute Müllersfrau. Und dabei hat sie so was, — so was — ich weiß nicht, wie ich sagen soll, — so was Nettes, Feines," fügte er hinzu, indem er die Geberde des Netten und Feinen machte, und mit einer Handbewegung auch noch die sonstigen unaussprechlichen Eigenschaften auszudrücken suchte, da er fortfuhr: „So was Trotziges, Geschmeidiges, so was Gesetztes, Artiges, — so was . . ."

„Jetzt sei still, Jockel!" meinte die alte Bärbel.

„So was Zartes, Weiches, Festes, — so was —"

„Geh, geh, Jockel!" fiel die Alte ein. „Du wirst ihr doch nicht gleich am ersten Tag schon einen Antrag machen? Weißt ja nicht, ob sie Dich will."

„Habt Ihr noch nicht bemerkt, Base, daß sie ein Aug' auf mich hat?"

„Nein, wahrlich nicht."

„Ich bin aber doch keine schlechte Partie," äußerte, zum Tische vortretend, der Müller etwas enttäuscht. „Noch ein junger Mann mit geraden Gliedern."

„Alles recht. Aber es gehört doch auch Neigung dazu."

„Na, die kommt schon, denk' ich," meinte der Müller. „Und sie wird und muß kommen!" fügte er mit einem so derben Faustschlag auf die Tischplatte hinzu, daß seine beiden Mädchen erschreckt aufschricen.

Und in dieser Zuversicht erwies er der Ausersehenen auch bei Tisch Aufmerksamkeiten, die sie nicht zurückweisen konnte, jedoch sehr wortkarg hinnahm.

Dem Müller von Spelzheim entging nicht, wie wenig Entgegenkommen seine Liebesmühe fand, wie seine Annäherungsversuche bisher nicht sehr von Erfolg gekrönt waren und sattsam kühl aufgenommen wurden. Daß er endlich durchdringen werde, unterlag für ihn nur geringem Zweifel. Allein das Zuwarten und Zieren verdroß ihn.

Als sie nach Tisch die Stube verlassen hatte, fühlte er sich etwas niedergedrückt und verstimmt. So zuvorkommend war sie gegen seine Freundlichkeit nicht, wie er es voraussetzen zu können gemeint. Und er war doch immer der Müller von Spelzheim.

So stand er am Fenster und sah in den Hof, in welchem das Regenwasser Seen, Bäche, Inseln und Halbinseln bildete, als einer seiner Nachbarn, der Adjunct, unter dem Regen weg durch das Thor und Hof eilig daher kam.

„Was will denn der?" dachte der Müller und nahm ihn ziemlich kurz auf. Es war derselbe, der Nachts mit den Gendarmen am Thor gewesen war.

„Na, Jockel," fragte der Adjunct erstaunt über dessen Verstimmung. „Ist Dir Jemand gestorben?"

„A pah!"

„Ist Dir Jemand geboren?"

„Mach keine Dummheiten; ich bin nicht aufgelegt."

„Denkst wohl an Deine Verstorbene . . ."

„Na, das!"

„Ist verschmerzt und wäre zu ersetzen. Freilich. Ist ja schon ein Jahr her. Die Wolfen am Brunnen meint's auch."

„Soll meinen, was sie will, die Wolfen."

Indem sich der Adjunct im Zimmer umsah, ob nicht etwa unterdeß die bewußte Base eingetreten sei, fragte er den Müller, was er dazu sage, daß die Gräfin, die man noch nicht wiederge-

die deutsche Politik zu führen beabsichtigte, durch die Veröffentlichung dieser Fälschung diese Politik nicht nur glänzend gerechtfertigt, sondern ihr sogar einen großen Dienst geleistet hat. Heute erhebt sich auch nicht eine einzige Stimme in unserer bismarckfeindlichen deutschen Presse, um aus diesem Anlaß, wie sie es vor wenigen Monaten gethan haben würde, den Fürsten Bismarck wegen seines kräftigen Widerspruchs gegen die Heirath einer Hohenzollerntochter mit einem unbedeutenden und unebenbürtigen Prinzen zu tadeln und zu bekämpfen. Und im Auslande, vor allem in Rußland, wird der Eindruck, den diese Fälschung (Fälschung vollends dem Wortlaute nach) hervorruft, unzweifelhaft der dem gewollten entgegengesetzte sein.

= **Berlin,** 3. August. In Halle ist für die nächsten Landtagswahlen eine Verständigung zwischen Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen zu Stande gekommen. Vorher bestand dort ein Compromiß zwischen den Nationalliberalen und den weiter links stehenden Liberalen, wodurch der nationalliberale Dr. Friedberg und der „wildliberale" Spielberg gewählt wurden. Jetzt werden ein Nationalliberaler und ein Mitglied einer der beiden conservativen Fractionen aufgestellt und ohne Zweifel auch gewählt werden.

Achthundert evangelische Männer aus der Rheinprovinz und Westfalen erlassen einen Aufruf, worin es heißt: „Die Macht der römisch-katholischen Kirche ist in unserm Vaterlande heutigen Tages in stetigem Wachsthum begriffen. Durch Wort und Schrift die Irrlehren derselben zu bekämpfen, wird den Organen der evangelischen Kirche wegen der fortwährenden Kollision mit §. 166 des Reichs-Strafgesetzbuches sehr erschwert. Darum ist das Gefühl von der Unhaltbarkeit der jetzigen Rechtslage auf diesem Gebiet in evangelischen Kreisen weit verbreitet." Es ist der Paragraph des Strafgesetzbuchs, welcher die Beschimpfung einer der christlichen Kirchen oder ihrer Einrichtungen und Gebräuche mit Strafe bedroht, und es sollen Unterschriften zu einer Petition an den Reichstag gesammelt werden, worin im Hinblick auf bekannte Vorkommnisse aus neuster Zeit um Streichung dieses Paragraphen ersucht wird.

Aus **Coblenz,** 4. Aug., meldet „W. T. B.": Die mit der Feier des Geburtstages der Kaiserin Augusta in Verbindung gebrachten Gerüchte von hohen Besuchen, welche dieserhalb in Baden-Baden eintreffen werden, entbehren schon insofern jeder Begründung, als die Kaiserin Augusta den 30. September in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen und nicht, wie früher, in Baden-Baden zu verleben gedenkt.

Kiel, 2. Aug. Der als hier verhaftet erwähnte angebliche französische Marineofficier ist, nach dem „Hamb. Fremdenbl.", bereits nach kurzer Zeit wieder entlassen worden, da sich seine Schuldlosigkeit herausgestellt habe. Der fragliche Herr sei Vertreter einer Firma in Forbach und Leiter der in der Umgegend von Kiel für die Kanalarbeiter aufzuführenden Aufstellung von transportablen Baracken.

München, 3. Aug. Dem Magistrat ist heute von den städtischen Behörden in Rom ein Telegramm mit der Anzeige zugegangen, daß von den städtischen Collegien die Aufstellung einer Büste des Königs Ludwig I. auf dem Capitol beschlossen worden sei. Bekanntlich verlebte König Ludwig einiger seiner Jugendjahre in der ewigen Stadt.

Wien, 2. Aug. Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm in Friedrichsruh macht auch hier bedeutenden Eindruck. Die Neue Freie Presse sagt: „So hoch geehrt ward noch nie von seinem Monarchen ein Minister, wie Fürst Bismarck von dem jungen Kaiser Wilhelm."

Graz, 3. Aug. Der Kaiser sollte zu den im September in Steiermark stattfindenden Manövern eintreffen. Der Statthalter Freiherr von Kübeck hatte bereits alle Straßen in der Umgebung des Schlosses Windischfeistritz, wo der Kaiser wohnen sollte, genau besichtigt und alles geordnet; nun wird heute amtlich gemeldet, daß der Kaiser nicht kommen werde. Man bringt dies mit den Kundgebungen der Officiere bei dem Festessen zu Ehren des F.-Z.-M. Kuhn in Verbindung.

Bern, 2. Aug. Gestern ist der vom Bundesrathe aus der Schweiz ausgewiesene Ingenieur von Hartung aus Berlin von schweizerischen Landjägern über die Grenze gebracht worden. Der Polizei in Zürich ist aus Düsseldorf ein Drohbrief zugegangen, wenn O'Danne nicht auf freien Fuß gesetzt werde, solle die ganze Züricher Polizei niedergestoßen werden.

Aus **Kopenhagen** erfährt man nachträglich aus genaueren Berichten über den Kaiserbesuch, daß einige dänische Chauvinisten taktlos genug waren, die durchaus sympathische Haltung des Publikums ändern zu wollen und die Hochrufe mit Zischen und Pfeifen vermengten. Es ist ihnen indeß nicht gelungen, die Kundgebungen in ihrem Sinne zu trüben und zu stören. Die Zeitung „Politiken" schreibt über den Vorfall: „Grade weil der deutsche Kaiser sonst überall mit Ehrfurcht und Sympathie begrüßt wurde, thut es uns leid, eine Ausnahme erwähnen zu müssen, eine Ausnahme, über welche heute Kopenhagen erröthet, die aber doch in der dänischen Presse erwähnt werden muß, damit der Sache nicht von anderer Seite eine Bedeutung beigelegt werde, die sie nicht hat. Die Ungezogenheit einiger Leute hat solche Bedeutung nicht. Der deutsche Kaiser hat mit ruhiger Würde eine Kundgebung überhört, die mit Recht weder ein Lächeln noch eine Spur von Verachtung auf seinem Gesicht hervorrief.

Brüssel, 2. August. Die angebliche Enthüllung der „Nouvelle Revue" aus hinterlassenen Briefen Kaiser Friedrichs macht in Paris furchtbaren Lärm. Es wird behauptet, Mackenzie habe das Schriftstück Madame Adam mitgetheilt. In ministeriellen Kreisen ist man indeß sehr unruhig, da Madame Adam intime Beziehungen zu der augenblicklichen Regierung unterhält. Die tollsten Gerüchte laufen um. — Die Justice meldet aus Kopenhagen, Se. Majestät der Kaiser hätte den Eintritt Dänemarks in den Zollverein durchgesetzt.

Paris, 3. Aug. Heute Nachmittag erklärten die Kellner und Friseurgehülfen in einer Versammlung in der Arbeitsbörse den allgemeinen Ausstand. Der Polizei, welche die aus der Börse kommenden Gruppen zerstreuen wollte, um neue Kundgebungen vor den Anstellungsbureaux zu verhüten, wurde Widerstand geleistet und es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem die Polizisten mit der blanken Waffe auf die Ausständigen einhieben. Die Polizisten blieben schließlich Sieger. Fünfzehn Ruhestörer wurden verwundet und 56 verhaftet, darunter der Secretär des Cri du Peuple. — Der Jubelruf der Pariser über die „Entlarvung Bismarcks" durch Madame Adam klingt sehr gepreßt. Man fühlt, daß die deutsche Politik nicht anders als eine ehrliche genannt werden kann und schämt sich offenbar der thörichten Einleitungsworte der Frau Adam, die einen der „größten Schurkenstreiche" aufzudecken vermeint und nicht merkt, daß sie der Aufrichtigkeit und Offenheit der Politik des Gegners in dieser Veröffentlichung das glänzendste Zeugniß ausstellt; denn darin sind fast alle Stimmen einig, daß der Inhalt des Schriftstücks sich wesentlich mit den Gründen deckt, die seinerzeit von der nationalen deutschen Presse gegen den Heirathsplan ins Feld gestellt wurden.

London, 3. Aug. Das Reutersche Bureau ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß das Gerücht, wonach die Königin sich im Herbst d. J. nach Baden-Baden begeben werde, der Begründung entbehre. — Dem „Standard" wird aus Rom gemeldet, daß der Papst hocherfreut sei über den angekündigten Besuch Kaiser Wilhelms.

In Bayreuth.

Von Arthur Smolian.

(Schluß.)

Der Zauberer Klingsor sieht im Zauberspiegel Parsifal seinem Schlosse nahen und beschwört Kundry, welche, umgewandelt zum furchtbar schönen Weibe, den reinen Thoren verführen soll. Parsifal bahnt sich muthig den Weg durch alle Helden des Zauberers hindurch und springt staunend hinein in den Zaubergarten, in welchem eine bunte Schaar schöner als Blumen erscheinender Mädchen ihn umringt, ihm Wange und Knie streichelt und ihn zur Minne auffordert. Alle diese in glühender Sinnlichkeit erblühten Geschöpfe weichen scheu zurück, als nun Kundry auf einem Blumenlager erscheint und Parsifal beim Namen ruft. Sie gibt ihm Kunde vom Scheiden seiner Mutter, von allem Gram, den er ihr bereitet und damit ihren Tod herbeigeführt hatte, sie grüßt ihn von der Mutter und sucht nun, nachdem sie sein Herz in heißester Kindesliebe erglühen gemacht hat, in einem langen Kusse den Uebergang zur Erweckung sinnlicher Leidenschaft im Herzen des reinen Thoren zu finden. Doch dieser Kuß und das aus demselben erfolgende Erglühen seines Körpers macht Parsifal hellsehend, er begreift nun, was Schuld und Sünde ist, er begreift nun das Leiden des Amfortas und weist alle ferneren Versuchungen des Weibes von sich, da ihm die Erkenntniß seiner Sendung: die Erlösung des Heiligthums aus schuldbefleckten Händen, sich erschlossen hat. Klingsor erscheint auf der Burgmauer und schleudert den heiligen Speer auf Parsifal. Ueber dem Haupte des Reinen bleibt der Speer jedoch schweben. Parsifal ergreift und bezeichnet mit ihm die Gestalt des Kreuzes. Das Schloß versinkt, der Garten wird zur Einöde, die Mädchen liegen als verdorrte Blumen umher und Kundry bricht schreiend zusammen. Zu ihr wendet sich noch einmal der enteilende Parsifal mit den Worten: „Du wißt, wo Du mich wieder finden kannst!"

Die Ritterschaft des Grales siecht langsam dahin. Der Lenz hat Wald und Aue in reichster Blüthenpracht gefüllt, es ist Charfreitag, und Gurnemanz, zum hohen Greise gealtert, tritt aus der Hütte, um auf ein dumpfes Stöhnen zu lauschen, das vom Walde her vernehmbar wird. Durch rauhes Gestrüpp dringt er durch und findet Kundry, welche er leblos, im Gewande einer Büßerin vorträgt. Er besprengt sie mit Wasser aus dem heiligen Quell und erweckt sie aus dem Todesschlafe. Für all sein Bemühen hat sie kein Wort, und „dienen—dienen!" — ist das Einzige, was sie abgebrochen hervorbringt. Da tritt Parsifal auf, Kundry erkennt ihn. Auch er erkennt sie wieder. An der heiligen Quelle wäscht ihm Kundry die Füße. Parsifal verrichtet sein erstes Amt als König, indem er Kundry tauft, welche heftig weinend zu Boden sinkt. Nach entzückter Anschauung der blühenden Frühlingsaue und ernster Deutung des Charfreitages erhebt sich Parsifal, ergreift den heiligen Speer und schreitet der Gralsburg zu.

Den großen Saal der Gralsburg beschreiten zwei Züge von Rittern in ernstem, feierlichem Aufzuge. Die Einen geleiten Titurels Leiche im Sarge, die Anderen Amfortas im Siechbette, vor dem der verhüllte Schrein mit dem Grale getragen wird. Zur Leichenfeier seines durch seine Schuld verstorbenen Vaters soll Amfortas den Gral noch einmal enthüllen. Drohend verlangen es die Ritter. Doch in schmerzvollster Verzweiflung sträubt sich der wunde König dagegen und reißt sich schließlich das Gewand auf, damit die offene Wunde ihn verbluten lasse. In diesem Augenblicke tritt Parsifal ein, berührt mit des Speeres Spitze Amfortas' Seite und erhebt dann den Speer, der vom heiligen Blute erglänzt. Auf Parsifals' Gebot öffnen die Knappen den Schrein: Parsifal entnimmt demselben den Gral, der in heller Glorie erglüht, und während Kundry entseelt zu Boden sinkt, Amfortas und Gurnemanz knieend huldigen, schwenkt der neue König des Grales vor der entzückten Ritterschaft das Heilsgefäß, über welchem aus der Kuppel eine weiße Taube herabschwebt.

Also mit der „Erlösung des Erlösers" schließt dieses gewaltige Passionsspiel, welchem noch Niemand ohne tiefste Rührung beiwohnen konnte. Hier in der bis ins kleinste Detail vollendeten Darstellung wird der „Parsifal" aber auch wirklich zum Erlebniß, und eine ernste sittliche Kraft strömt von diesem Bühnenweihfestspiel aus, welche des Meisters Worte: „daß da, wo die Religion künstlich wird, der Kunst es vorbehalten sei, den Kern der Religion zu retten" vollauf als wahr empfinden läßt. Vom nationalen — vom ethischen — und vom künstlerischen Standpunkte aus ist es also freudig zu begrüßen, daß die Bedeutung der Bayreuther Festspiele von immer größeren Kreisen bewundernd anerkannt wird. Den schönsten Beweis hierfür erbrachte die diesjährige erste Aufführung des „Parsifal", welche vor dichtgefülltem Zuschauerraum unter andächtigster Begeisterung stattfand. Auch für alle ferneren Aufführungen sind schon zahlreiche Karten verausgabt, und selbst unsere ärgsten Pessimisten wagen es nicht mehr, an der Lebensfähigkeit der Festspiele zu zweifeln. Der Sitz der Centralleitung des allgemeinen Richard Wagner-Vereins, der unermüdlich für den Fortbestand des Vermächtnisses von Bayreuth thätig ist, soll von München nach Berlin verlegt werden, woselbst ihm in der Person unseres hochverehrten Kaisers ein treuer und begeisterter Förderer erstehen dürfte. Wir dürfen dies hoffen auf Grund früherer Aeußerungen des Prinzen Wilhelm, sowie auf Grund einer herrlichen Thatsache, welche im Zwischenakte der ersten Parsifal-Aufführung bekannt wurde. Kaiser Wilhelm hat nämlich an das Musikkorps seines Husarenregimentes, welches in München dieser Tage konzertirte, den Befehl ergehen lassen, auf der Rückfahrt Bayreuth zu berühren und an Wagner's Grabe eine musikalische Huldigung darzubringen. Heil! jubelnd dankendes Heil unserem Kaiser Wilhelm!

So brach er an — macht eure Herzen weit! —
Der Tag der langersehnten Herrlichkeit —
Dem jungen Helden widmet Lorbeerreiser:
Die deutsche Kunst fand ihren deutschen Kaiser!

Vermischtes.

* Berlin, 4. August. (Socialistenprozeß.) Ein umfangreicher Socialistenprozeß wurde gestern vor der ersten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I. verhandelt. Es handelte sich um die Herstellung und Verbreitung jener, von den gröbsten Schmähungen gegen die verewigten Kaiser Wilhelm und Friedrich und den damaligen Kronprinzen, jetzigen Kaiser Wilhelm II., sowie gegen den Fürsten Reichskanzler strotzenden Flugblätter. Auf der Anklagebank befanden sich folgende acht Personen: Buchdrucker Karl Karklinnis, Arbeiter Felix Specht, Schuhmacher Heinr. Sperber, Hausirer Heinrich Sachse, Steinträger Hermann Lüderitz, Töpfergeselle Friedrich Bath, Gürtlergeselle Georg Hanschke und Arbeiter Reinhold Jakubick. Sie sind sämmtlich der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung von Mitgliedern des königlichen Hauses und des Fürsten Reichskanzlers beschuldigt, sowie ferner der Theilnahme an einer geheimen Verbindung zum Zwecke verbotener sozialistischer Bestrebungen. Nach längerer sehr interessanter Verhandlung verurtheilte die Strafkammer den genannten Buchdrucker, welcher erklärte, nicht gewußt zu haben, was er drucke, da ihm ein Unbekannter die fertige Druckplatte übergeben habe, zu 2 Jahre 9 Monaten, drei andere Angeklagte zu je 1 Jahr 7 Monaten, drei weitere zu je 2 Monaten Gefängniß und sprach einen davon frei. Das Flugblatt dürfte in mindestens 50000 Exemplaren verbreitet worden sein; nachweisbar waren an einer Stelle 47 000 St. Couverts gekauft worden. Einem Dienstmädchen, welches den Drucker gefragt hatte, was er denn noch zu so später Stunde mache, hatte dieser erwidert, er fertige ein Flugblatt für den Hofprediger Stöcker.

— Berlin, 3. Aug. (Am Geburtstage.) Durch einen Sturz aus dem Fenster fand gestern, an ihrem Geburtstage, die siebenjährige Anna G. ihren Tod. Die Kleine befand sich gestern Vormittag in der Wohnung ihrer Eltern, Wadzeckstraße 4, allein, da die Eltern ausgegangen waren, um noch einige Geschenke zu kaufen. Das Kind, welches jede Minute die Ihrigen zurückerwartete, war freudig erregt und lief jeden Augenblick ans Fenster. Da plötzlich glaubte sie auf dem Hofe Schritte zu vernehmen, hastig eilte das Kind wiederum an das Fenster und, sich weit aus demselben herausbeugend, verlor es das Gleichgewicht und stürzte mit jähem Aufschrei aus der zweiten Etage auf den gepflasterten Hof hinab, wo es mit zerschmettertem Schädel bewußtlos liegen blieb. Es starb bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags.

— Berlin, 1. Aug. (Ein Scherz mit bösen Folgen) wurde gestern Abend in der Stralsunderstraße verübt. In einer Destillation befanden sich zwei junge Handwerker, welche anscheinend des Guten zu viel gethan hatten. Einer derselben, der Metallarbeiter S., forderte seinen Genossen Sch. auf, ihm doch einmal eine kräftige Ohrfeige zu geben, welchem Wunsche dieser nach wiederholter Nöthigung derart nachkam, daß der Geschlagene sofort blutüberströmt zu Boden stürzte. Da S. bewußtlos liegen blieb, wurde er zu einem Heilgehülfen geschafft, und hier stellte es sich heraus, daß der rechte Backenknochen zerschmettert und auch das rechte Auge nicht unerheblich verletzt sei, so daß die Ueberführung nach einem Krankenhause erfolgen mußte.

— Oberhof, 30. Juli. (Geschenk für die kaiserlichen Prinzen.) Nach dem „Arnstädter Tageblatt" hatte am Freitag der königliche Oberförster Telle aus Schmiedefeld ein mit der Milchflasche aufgezogenes Hirschkälbchen überbracht und Erlaubniß erhalten, dasselbe den kaiserlichen Prinzen zu verehren. Das Thierchen, welches von dem in Weiß gekleideten Töchterchen des Herrn Oberförsters den Prinzen vorgeführt wurde, machte denselben augenscheinlich große Freude, namentlich ergötzte es sie, als das Hirschkälbchen dem mit der Milchflasche lockenden Mädchen in lustigen Sprüngen folgte. Nach der „Henneb. Ztg." hat Ihre königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen den Prinzen am Sonnabend einen Besuch abgestattet.

* (Ist das schreckliche Wetter überall?) Fast hat es zur Zeit den Anschein so, denn aus den verschiedensten Gegenden, aus Nord und Süd meldet man über Regengüsse und Ueberschwemmungen. Wir stellen im Nachfolgenden einige Berichte, denen sich noch eine große Zahl anfügen ließe, zusammen: Elbing, 4. Aug. Infolge anhaltenden heftigen Regens ist abermals Ueberschwemmung eingetreten. Eine große Anzahl Straßen ist überschwemmt, der Eisenbahndamm nach Güldenboden gefährdet, die Ernte theilweise vernichtet. — Hirschberg, 3. Aug. Die Eisenbahnstrecken Greiffenberg-Friedeberg, Greiffenberg-Löwenberg und Lauban-Langenöls sind wegen Hochwasser gesperrt. Der Bahnhof Lauban ist überschwemmt. — Biberach, 3. Aug. Den ganzen gestrigen Tag goß der Regen in Strömen. Das Rißthal gleicht heute einem See, in welchem die Riß als wüthender Strom dahinrast, und aus welchem nur der grüne Eisenbahndamm hervorragt. Felder und Wiesen stehen mehrere Fuß hoch unter Wasser, welches in den Ortschaften in den Niederungen der Riß großes Unheil anrichtet. Die Bewohner der Rentener Vorstadt mußten in vergangener Nacht in die oberen Stockwerke der Häuser flüchten, weil der Biberach zu einem reißenden Strome geworden war, welcher das ganze Thal unter Wasser setzte. Seit 5 Uhr Morgens fiel langsam die Fluth, allein erneute heftige Regengüsse lassen neues Steigen erwarten. — Ravensburg, 3. Aug. Die Schussen ist bei Oberzell, Pfarrdorf und erste Haltestelle der Eisenbahn von hier gegen den Bodensee, und bei Kehlen, Pfarrdorf zwischen Meckenbeuren und Friedrichshafen, über die Ufer getreten. Eine Reihe Bäche überschwemmt da und dort die Straßen, die sonst in günstiger Aussicht stehende Ernte ist gänzlich unterbrochen und bereits gibt der Landmann ernsten Befürchtungen Ausdruck. — Prag, 3. Aug. Heute Nacht begann in der Umgebung von Prag ein eisiger Regen mit Sturm, welcher an Häusern, Feldfrüchten und Gartenanlagen beträchtlichen Schaden anrichtete. In Königsaal bei Prag, sowie in Prag selbst war der Regen mit Schnee stark vermischt. — Bern, 3. Aug. Infolge des anhaltenden Regens ist überall ein starkes Steigen der Gewässer eingetreten. Die Eisenbahnlinie Brienz-Meiringen der Brünigbahn ist zeitweise unterbrochen, bei Granzis (Unterwallis) konnte gestern der Eisenbahnverkehr nur mittelst Umsteigens der Reisenden fortgesetzt werden. Die Gotthardbahn ist bei Attinghausen überschwemmt, eine Brücke ist beschädigt, doch wurde der Bahnverkehr nach kurzer Unterbrechung wieder hergestellt. — London, 2. August. Ueber Woodford und Umgegend entlud sich gestern Nacht ein furchtbares Gewitter. Die nach der Eisenbahnstation führende Straße stand heute Morgen unter Wasser, sodaß aller Fußverkehr mit der Stadt gehemmt war. Der Fluß Rooding ist über seine Ufer getreten, und meilenweit steht das Thal unter Wasser. Ebenso werden aus Kennt, Yorkhire, Devonshire und der Gegegend von Liverpool heftige Gewitterstürme gemeldet. Die Ernte erlitt überall großen Schaden, und das gemähte Heu schwamm auf den Wiesen. Das Themsethal in Essex ist über-

---

funden habe, durchgebrannt sei. Der Müller zuckte die Achseln und meinte, Niemand sei gern fortgeschafft von daheim. Nun berichtete der Adjunct, daß die republikanischen Commissäre, wie man höre, in Blieskastel, in der Bagatelle und im Würzbacher Thal arg hausten. Er möge doch mitkommen zum Wirth, es seien noch Andere da; man habe etwas vor.

„Eilt es denn so?"

„Und wie!"

So ließ sich der Müller, wenn auch ungern bestimmen, mitzugehen, um zu hören, was es denn Wichtiges gebe. —

Daheim wurde seiner Rückkunft mit einiger Sorge entgegengesehen. Was ging vor? Ob nicht Alles entdeckt war? Seine Abwesenheit verminderte nun doch sehr das Gefühl der Sicherheit.

Und als er wieder kam, schien er ärgerlich. Er sprach davon, wie man oft mit wichtiger Miene zu wichtigen Geschäften abgeholt werde, und dann sei es nichts. Nach Kastel — Blieskastel war gemeint — wolle man auf Pfingsten gehen, weiter nichts.

„Als ob man auf Pfingsten, wenn man Besuch hat, gern über Feld gehe!" fügte er hinzu. „Aber ich hab' es ihnen gesagt. Ja, Himmeldonnerwetter, hab' ich gesagt, deswegen habt Ihr mich geholt? Daheim kann inzwischen Alles zu Grunde gehen!"

„Na," fing jetzt die alte Bärbel beschwichtigend an, nachdem sie mit der Base, welche eben den kleinen Mädchen mütterlich die Blondköpfe streichelte, verständnißinnige Blicke gewechselt hatte, „es ist daheim noch nichts zu Grunde gegangen, wird auch nichts zu Grunde gerichtet werden, wenn Du auf Pfinstsonntag nach Kastel gehst. Nicht wahr, Base? Man will doch auch hören, wie es dort jetzt zugeht."

Der Müller sah fragend nach der Base, und als diese nickend beistimmte, fragte er, ob sie nicht etwa selber mitwolle. Dies verneinte sie. Ob sie in Kastel schon gewesen sei? Dies konnte sie bejahen. Und nun bestätigte die alte Bärbel, daß die Base Blieskastel genau kenne und gerade deswegen gern erfahren möchte, wie es jetzt dort aussehe.

„Gut, Euch zu Lieb' soll es sein!" sagte der Müller zu der fremden Base und war den ganzen Abend wieder besser aufgelegt, wenn auch immer nachdenklich.

Samstag vor Pfingsten hatte sich das Wetter wieder aufgeklärt. Der Tag ward in Arbeit verbracht, an der die fremde Base nach besten Kräften theilnahm, während der Müller, der ebenfalls sehr in Anspruch genommen war, jede Gelegenheit benutzte, ihr zuzuschauen. Mit ihr zu plaudern, war ihm ein sichtlicher Genuß, obgleich sie noch immer etwas Scheues, Schüchternes hatte und stets nur kurz antwortete.

Nur gelegentlich wurde davon gesprochen, daß die Gräfin noch immer nicht entdeckt sei. Man glaubte, sie habe noch in der Nacht Zweibrücken, von dort die Vorposten der Preußen bei Homburg erreicht und sei von da zu Wagen über Kaiserslautern weiter nach Mannheim geflohen.

„Gut," meinte der Müller, „hab' auch nichts dagegen wenn sie davongekommen ist. Mag Angst genug ausgestanden haben. Aber nicht wahr, Frau Bas, meine kleinen Mädchen sind lieb!" fragte er. Und als die Base, welche den Kleinen wieder die Köpfe gestreichelt hatte, dies bestätigte, fügte er lebhaft hinzu: „Die Kinder hätten nur wieder eine Mutter nöthig, so eine, wie die Frau Bas."

Diese gab keine Antwort hierauf. Des Müllers Anspielungen konnten ihr nicht länger unverständlich bleiben. Und so seltsam sie von denselben berührt war, gaben sie ihr insoferne eine tröstliche Gewißheit, daß er nicht entfernt argwöhnte, wer eigentlich die „Frau Base" sei.

(Fortsetzung folgt.)

fluthet. Die Tilbury-Zweigbahn steht 3 Fuß unter Wasser, worunter der Verkehr sehr leidet. Der Weizen in Essex auf den Halmen verfault und die Heuernte gilt als verloren. — St. Petersburg, 4. August. Aus Westrußland, dem Weichselgebiet und Minsk (Russisch-Polen) wird in Folge heftigen Regens Hochwasser gemeldet.

— Wurzen. (Eine äußerst heitere Jagdgeschichte) ereignete sich dieser Tage, dem „W. T." zufolge, in dem Nachbardorfe K. In Wurzen hatte an diesem Tage ein Verein ein Sommerfest abgehalten, mit dem allerhand Belustigungen verbunden waren. Unter Anderem ließ man einen Luftballon aufsteigen, der die Form und das Aussehen eines Elephanten hatte. Das Ungethüm stieg in die Lüfte und wurde nach dem Dorfe K. getrieben. Dort waren Abends gegen ½9 Uhr ein Bauer mit seiner Ehehälfte auf dem Weizenfelde beschäftigt. Beide bemerkten plötzlich, daß sich ein großes Thier aus der Luft auf das Weizenfeld herabließ. Zitternd und angsterfüllt eilte das bäuerliche Paar in das Dorf und schlug Lärm. Die Dorfbewohner erfahren entsetzt, was sich auf dem Weizenfelde zugetragen. Mit Hacken und anderen Geräthen bewaffnet, zieht das halbe Dorf hinaus auf das Feld; voran ein Mann mit einem geladenen Gewehr. An das Weizenfeld herangekommen, sah die bewaffnete Schaar mit Schrecken, wie sich in Wirklichkeit ein fürchterliches Thier auf dem Weizenfelde hin und her bewegte. Man flüsterte sich zu: „Hei friß, hei lebt!" Der beherzte Mann mit der Flinte, legte an und schoß auf das Thier. Aber noch immer bewegte sich das Letztere, und immer entsetzter wurden die Gemüther der Angreifenden. Da krachte noch ein zweiter Schuß, und das große wilde Thier hatte in seinen Bewegungen aufgehört. Nun stürmten die biederen Dorfbewohner mit ihren Hacken auf dasselbe los — aber wer malt das Erstaunen derselben auf ihren Gesichtern, als sie aus dem Thiere Papierfetzen herausschlagen! Das war also das vermeintliche wilde überirdische Thier! Ruhig zog die kriegerische Schaar in das Dorf zurück. Man wollte die Heldenthat verschweigen, und Niemand sollte davon erfahren, aber sie ist doch in die Oeffentlichkeit gedrungen.

— Ulm, 2 Aug. (Münsterbau.) Trotz des regnerischen und windigen Wetters schreiten dennoch die schwierigen Arbeiten an unserem Münster rüstig fort. So wurde in den letzten Tagen die Firstkrönung des Mittelschiffs aufgerichtet. Sie besteht aus Eisen und wurde von der Stuttgarter Firma Eichberger & Leuthi geliefert. Für dieses Jahr ist auch noch die vollständige Eindeckung des Daches mit farbigen Ziegeln vorgesehen. Dann wird wohl auch der Ulmer Spatz wieder seinen luftigen Platz einnehmen; jedoch nicht mehr aus Stein gehauen, sondern in Kupfer getrieben. Bei gutem Wetter hat man von dem obersten Stockwerk des Gerüstes am Hauptthurme eine prachtvolle Aussicht: stundenweit sieht man in die bayrische Ebene hinein und das Illerthal hinauf; wie man jetzt auch einen größeren Theil der Ulmer und Blaubeurer Alb übersieht. (Interessant ist die Mittheilung, daß die Höhe des fertigen Ulmer Münsters die der Kölner Domthürme nach um 5 Meter übertragen wird. Der Kölner Dom ist 157 m hoch, der Ulmer wird 162 m hoch Ein bauliches Ungeheuer dagegen ist der Eiffelthurm in Paris, ein zweckloses Paradestück ohne Schönheit und praktischen Nutzen; er soll die Höhe von 300 m erreichen.

— München, 2. Aug. (Karl Hagenbeck) schreibt der „Allg. Ztg.": „Seit 3 Monaten fast ununterbrochen auf Reisen, bekam ich am letzten Donnerstag in London Avis von meinem Schwager Mehrmann, welcher mein Cirkusunternehmen leitet, daß der große nationale Festzug in München am 31. Juli d. J. stattfinden werde. Da ich großer Kunstliebhaber bin und gern außergewöhnlichen Festivitäten beiwohne, machte ich es möglich, daß ich am 31. v. M. Morgens kurz vor 9 Uhr mit dem Straßburger Schnellzug hier eintraf. Ich machte mich sofort auf den Weg, um meine Leute mit den Elephanten ausfindig zu machen, was mir auch sofort gelang; gerade kurz vorher hatten dieselben sich zur Aufstellung im Festzuge formirt. Ich fand alles in bester Ordnung vor, nur ließ ich dem einen Elephanten, welchem der hohe Sattel unbequem war, denselben abnehmen; dasselbe that ich bei zwei anderen Elephanten, denen die Decken unbehaglich zu sein schienen. Der Zug, welcher sich allmählich in Bewegung setzte, verlief soweit auf das beste und meine Thiere waren so ruhig wie Schafe. Bei Eintreffen vor der Hofloge stellten sich dieselben auf Kommando ihres Dresseurs in Reih' und Glied und machten Honneurs. In einzelnen engeren Straßen, wo Pausen stattfanden, wurden die Thiere mit Brot und Früchten förmlich bombardirt, so daß, wenn man dasselbe mit irgend anderen Thieren vorgenommen hätte, dieselben jedenfalls es sich nicht so ruhig hätten gefallen lassen, wie meine Elephanten. Die Thiere verhielten sich, sozusagen, musterhaft, bis wir dem zurückkehrenden Zug bis zum Drachen entgegengekommen waren. Der Drache, welcher stille stand, setzte sich plötzlich in Bewegung, trotzdem, daß den Leuten vorher gesagt wurde, erst die Elephanten passiren zu lassen, sprühte seinen Dampf zwischen die hintersten Elephanten und brachte dieselben so in Schrecken, daß diese nach vorwärts stürzten. Ich warf mich gleich den vier letzten Elephanten entgegen, um diese zum Halt zu bringen, und wäre mir dies mit meinen Leuten gelungen, wenn das Publikum sich ruhig verhalten hätte, aber das Geschrei machte die Thiere nur noch unruhiger und dieselben stürmten vorwärts. Ein Glück war es, daß sie sich in zwei Abtheilungen zu je vier Stück theilten. Meine vier Elephanten hatte ich viermal zum Stehen gebracht, doch das nachströmende Publikum, welches mit Stöcken, Schirmen, Messern u. s. w. auf sie einhieb, jagte dieselben stets wieder vorwärts eine Straße lang. Nachdem dieselben aus dem Theater wieder herausgekommen waren, sprang ich selbst mitten zwischen die beiden vordersten Thiere, welche mich fast platt drückten. Ich hielt indessen stand und brachte sie auch zum Stehen, sprang in dem Moment vor die Thiere; aber es dauerte nur wenige Sekunden und das nachströmende Publikum scheuchte mit seinem Geschrei die Thiere von neuem. Ich folgte dann bis zum Thal, wo ich zusammenbrach. Die vier Thiere wurden von zweien meiner Leute in ein Haus getrieben und dingfest gemacht. Nachdem ich mich im Thal Nr. 73 bei dem Bäckermeister, welcher mich freundlich aufnahm, erholt hatte, fuhr ich zum Cirkus, wo mir gesagt wurde, daß bereits vier Elephanten unterwegs seien, um nach dem Cirkus gebracht zu werden, wo dieselben dann auch baldigst eintrafen. Hätte der unglückliche Drache sich nur eine Minute später in Bewegung gesetzt, so wäre dieses Unglück nicht vorgekommen. Ich bin seit meinem 15. Jahre Leiter des von meinem sel. Vater gegründeten Thiergeschäftes, habe Hunderte von Elephanten, afrikanische und indische, davon viele wild eingefangene, theils von Aegypten, theils von England abgeholt, Tausende von wilden Thieren, Löwen, Tiger u. s. w. sind durch meine Hände gegangen, ich habe die schwierigsten Transporte immer selbst geleitet, doch hatte weder ich, noch einer meiner Leute einen Unglücksfall, und ich bedauere es um so mehr, daß dieses Unglück geschehen ist, woran weder ich, noch irgend einer meiner Leute, sondern nur einzig und allein der unglückliche Drache und die Unvernunft der nachfolgenden Leute schuld ist. Von meinen Elephanten sind überhaupt wenig Leute blessirt, die meisten Verwundungen sind vielmehr durch die Panik hervorgerufen worden."

— New-York, 3. Aug. (Brandunglück.) In einem Hause an der Bowerysstraße brach heute eine Feuersbrunst aus, bei welcher 15 Personen das Leben einbüßten.

— (Stoßseufzer eines Strohwittwers.) „Liebe Frau, schreib mir doch, bitte, dann und wann 'ne Gardinenpredigt! Ich kann sonst nicht einschlafen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 6. Aug. (Schützenfest.) Was sind schließlich alle Hoffnungen auf besseres Wetter, auf klare Luft und warmen Sonnenschein, was alle guten Aussichten bei steigendem Barometer und trockener Luft? — Seifenblasen, eitel Dunst! Wenn jemals, so gilt von diesem „ungeschlachten" nassen, unter Saturnus' Herrschaft stehenden Jahre, wie es der 100jährige Kalender nennt, das Sprüchlein:

„Ist das Barometer nieder, wacker strömt der Regen nieder,
Ist das Barometer mittel, näßt es dennoch jeden Kittel,
Ist das Barometer hoch, regnen thut es immer noch!"

Am Freitag glaubte man heraus zu sein aus aller Calamität, freute sich des so lange vermißten goldnen Himmelslichtes, ja am Samstag noch ging es so leidlich, da, gestern Morgen: das Quecksilber des Barometers um eines Fingers Breite gewichen, dann einzelne Regentropfen, bis es im Verlauf des Morgens wieder im gewohnten Takte hernieder plätscherte, gleichmäßig, endlos, im ewigen Einerlei vom grauen Himmel herab; bis wieder die Bächlein durch die Straßen rauschten in aller Eile zu Thal, als gelte es das Siegthal in ein Meer zu wandeln je eher je lieber. — Und dazu Schützenfest! — Du lieber Himmel, wie kann man Feste feiern, wenn anscheinend Jupiter pluvius Alleinherrscher geworden ist da droben! — Unter zahlreichem Geleit hatte der Zapfenstreich am Samstag Abend sich vollzogen, auch die Reveille mit dem voraufgehenden Choral („Lobe den Herren" ꝛc.) auf dem Markte war glatt verlaufen, aber nun die Morgenmusik am Denkmal, um 11 Uhr Vormittags, sie konnte bei strömendem Regen nur durch den Opfermuth der Musiker und in verkürzter Form von statten gehen. Weiter dann rieselte und plätscherte es, bis endlich, endlich, gerade zur Zeit, als der am Markte und in den Straßen erwartete Zug vom Hasengarten aus sich zur „Eintracht" bewegen sollte, die Wolkencoulissen sich verschoben, die Sonne hindurch guckte, erst versuchsweise, dann in längerer Dauer. Hurrah! Das Fest war wenigstens noch in etwa gerettet, man konnte, freilich bei einer Temperatur von 7—8° R, zur „Eintracht" gelangen, konnte die schier verzweifelnden Wirthe mit einem Besuche erfreuen, ein Tänzchen wagen, kurzum: der Abwickelung des Festprogramms stand nichts weiter im Wege. Der Besuch ist denn auch thatsächlich noch ein leidlicher, die festliche Laune eine stellenweise recht gute gewesen. Auf das abendliche Feuerwerk, resp. eine bengalische Beleuchtung des Eintrachtberges freilich mußte verzichtet werden, wie denn auch der Schmuck der Häuser im Hinblick auf die schlechte Witterung gegen sonst zurücksteht. — Der heutige Tag führte sich wieder mit Regen ein. Unter donnernden Böllerschüssen, aber gleichzeitig auch unter Regen rückte der stattliche Zug aus, heute wie gestern in Vertretung des erkrankten Obersten, Herrn Rechtsanwalt Bönner, geführt von dem Kaufmann Herrn Major Heinrich Jüngst. Bei fortwährend steigendem Barometerstand regnete es unaufhörlich, bis auch heute wieder, diesmal schon um 10 Uhr Vormittags, eine Pause im Regnen, doch nicht auf längere Zeit, eintrat. Der Königsschuß fiel schon ziemlich früh, um ½10 Uhr; Herr Karl Hahn ist der glückliche Schütze, welcher Fräulein Auguste Zingler zur Königin erkor. Krone, Scepter und Reichsapfel, und damit je einen silbernen Eßlöffel, errangen die Herren H. L. Montanus-Siegen, Adolf Hermann-Sieghütte und Carl Haardt-Sieghütte. Der feierliche Act der Krönung mit Ueberreichung der verschiedenen Preise erfolgte wie üblich heute gegen Mittag, geleitet durch Herrn Major Jüngst, der auch beim gestrigen Auszug mit kräftigen Worten Sr. Majestät des Kaisers gedachte. Der heutige Frühzug zum Platze holte auch Herrn Bürgermeister Delius ab, da nach alter guter Sitte der erste Schuß, der Ehrenschuß für den jeweiligen Regenten des Landes, dem jeweiligen Oberhaupte der Stadt oder dessen Vertreter gebührt. — Soweit für heute unser Festbericht; etwa weiter Bemerkenswerthes tragen wir in nächster Nummer nach. Eben jetzt, gegen 3 Uhr Nachmittags, geht wieder strömender Regen nieder: Steht auch's Barometer hoch, regnen thut trotzdem es doch!

* Siegen, 6. Aug. (Theater.) Das auf Mittwoch Abend zur Aufführung gelangende Lustspiel: „Die berühmte Frau" nimmt unter den Lustspiel-Novitäten einen hervorragenden Rang ein. In einer Kritik, welche der ersten Aufführung in Stettin, im März d. J., folgte, heißt es: „Vor ausverkauftem Hause und geräumtem Orchester vollzog sich Dinstag Abend im Stadttheater die Première des Schönthan-Kadelburg'schen Lustspieles „Die berühmte Frau." Wir können uns nicht erinnern, daß in den Räumen unseres Musentempels je an einem Abend so viel gelacht wurde, als bei der ersten Aufführung des ausgezeichneten Stückes, das in seinem Aufbau und der dramatischen Steigerung, voll der köstlichsten komischen Scenen und mit einer wahren Fülle von witzigen Schlagworten und beißender Satyren durchtränkt, ein hochinteressantes, in sich abgeschlossenes Bild aus dem modernen Leben bildet." Hoffentlich lohnt das hiesige Publikum durch einen recht zahlreichen Besuch Herrn Director Widmann die nennenswerthen pekuniären Opfer, welche mit der Aufführung solcher Novitäten ersten Ranges verknüpft sind.

Ziehung der 4. Classe 178. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 3. August fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von **150 000** M. auf Nr. 94477.

3 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 3956 15582 32794.

33 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 1363 9109 12450 13259 14944 22855 34436 34758 34930 37165 42512 56624 59092 64553 69255 75493 75579 81781 85203 94648 99883 105027 129627 134397 137108 139686 140614 167620 173885 180573 182150 186619 187571.

36 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 1930 5646 9023 19274 24721 28619 29902 33842 38548 61959 63541 71579 76704 89216 98294 109832 113560 117420 120717 121050 121705 125065 133427 140292 140693 148011 148921 150156 155157 158787 163768 170727 176874 183498 183693 185017.

50 Gewinne von **500** M. auf Nr. 3988 4192 5112 10339 26714 28279 29488 32852 47319 61934 62895 63826 66256 69873 70629 70865 84983 86006 89837 93939 95100 96723 100242 101063 104904 105187 106026 107966 108795 117102 119340 119957 121419 125731 127022 130893 134036 141205 151790 152515 153730 157109 159093 164819 168186 171018 172969 177300 188255 189256.

Bei der am 3. August fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

2 Gewinne von **300 000** M. auf Nr. 8240 23 805.

2 Gewinne von **15 000** M. auf Nr. 119766 172803.

3 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 80589 108273 122108.

30 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 16913 19333 22613 29337 43696 49918 59028 69811 73490 83896 88216 89763 93063 107058 111695 114238 117623 121946 130176 131792 135448 139774 141219 145696 158151 158731 168440 181376 182909 186585.

28 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 8824 10948 20506 25069 31391 32123 32237 37381 38697 53009 73420 86639 89232 90003 97045 108052 111344 115667 116325 126772 130208 131588 143331 148607 150725 158501 170306 175786.

37 Gewinne von **500** M. auf Nr. 785 2297 14805 27034 28920 41118 42767 46447 55011 66983 68398 69406 72185 76234 82390 82941 94478 108048 110170 111875 115038 118848 125512 136078 130758 136664 140535 146207 156135 160891 165658 178032 182069 182670 184978 188072 189380.

Bei der am 4. Aug. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von **600 000** M. auf Nr. 44665.

1 Gewinn von **50 000** M. auf Nr. 73711.

3 Gewinne von **10 000** M. auf Nr. 19625 129725 157797.

4 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 2288 39242 115841 169113.

27 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 809 2515 7244 14947 17349 23427 24713 41980 55117 59977 67273 71174 77918 97020 101051 101915 107484 114346 118699 133234 141596 156987 159849 177792 178428 189707.

20 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 10050 16820 34192 43340 46338 53976 54726 65782 82491 92910 98328 98756 106785 128400 130382 131603 154607 156343 179521 182907.

53 Gewinne von **500** M. auf Nr. 1636 4150 6728 14147 23470 30028 31627 31743 34948 39820 41428 42068 47559 51594 56459 63528 68466 692144 70484 70978 72367 75518 77024 83959 84082 90248 91518 92649 100503 104903 107252 111497 120296 122639 124703 125860 133489 136109 141097 143191 144295 145759 148812 150795 163855 164488 165624 170083 172529 172628 173328 176212 182729.

Bei der am 4. August fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von **75 000** M. auf Nr. 26148.

1 Gewinn von **30 000** M. auf Nr. 125.

2 Gewinne von **10 000** M. auf Nr. 44668 18990.

5 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 13529 40616 76188 116737 119856.

32 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 3424 9463 13678 25769 27638 28321 29060 31489 38656 47526 50690 61541 75295 82811 86807 88014 39387 97507 97510 97566 111021 111903 129882 132354 138602 139386 144031 147798 161123 165561 166779 171388.

41 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 1260 8373 28936 35947 39205 40628 43618 44137 45496 46782 49654 57924 59774 63175 63500 63737 66693 97044 78216 78250 78909 83879 86493 87395 99470 102973 103210 105795 122816 123890 129414 137671 143994 152294 156923 159524 161114 163643 169765 475647 185500.

40 Gewinne von **500** M. auf Nr. 3789 6699 17757 24490 28189 28772 30797 34232 35075 37116 39126 56416 61271 61714 70679 74488 79183 81460 88185 88242 92890 97609 106964 113057 125594 138852 140640 141048 142357 146474 148260 149763 160222 161778 170136 173169 174630 177126 185102 188547.

Sechster Verbandstag der Vereine Creditreform.

Leipzig, 29. Juli. Bevor wir in die Berichterstattung über den Verbandstag eintreten, bringen wir auf allgemeinen Wunsch das Begrüßungsschreiben des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Georgi hier zum Abdruck. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

„An den Verband der Vereine Creditreform (zu Händen des Herrn Aug. Beier). Die Abhaltung Ihres VI. Verbandstages in unserer Stadt gibt uns Veranlassung, in Vertretung der Stadtgemeinde Sie herzlich willkommen zu heißen. — Die weite Verbreitung Ihrer Vereine und die hohe Mitgliederzahl derselben beweist, daß Ihre Bestrebungen, die Creditverhältnisse zu heben und in rechte Bahnen zu bringen, nicht nur in den Kreisen der Betheiligten Anerkennung gefunden haben, sondern auch seitens aller Derer, welchen eine Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse von Werth sein muß, insonderheit also auch seitens der berufenen Vertreter der allgemeinen Interessen Beachtung und Würdigung verdienen. — Wir geben daher dem Wunsche Ausdruck, daß Ihre Verhandlungen in unserer Stadt gedeihlichen Fortgang nehmen und von den besten Erfolgen begleitet sein mögen.

Hochachtungsvoll
der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi."

Nach Erledigung der formellen Angelegenheiten erfolgte die Vorlesung des vom Vororte erstatteten Rechenschaftsberichtes. Derselbe bietet im Allgemeinen ein erfreuliches Bild von den Fortschritten, welche der Verband gemacht hat. Bis jetzt bestehen 233 Plätze, wo von den Mitgliedern direct schriftliche und mündliche Auskünfte geschäftlicher Art erholt werden können. Allein nicht blos in Deutschland werden die Ziele, welche die Vereine Creditreform verfolgen, in immer weiteren Kreisen gewürdigt, auch in der Schweiz haben dieselben bei zahlreichen Geschäftsleuten Anerkennung gefunden und im Anschluß an die deutschen Vereine Creditreform eine „Schweizer Vereinigung gegen schädliches Creditgeben" gebildet. Der Antrag, daß diese Schweizer Vereine in den Verband aufgenommen werden, wird in den weiteren Verhandlungen durch die Anträge seine Erledigung finden.

Es erfolgte sodann die Berichterstattung der Revisionscommission, welche die Rechnungen geprüft und keine Einwendungen dagegen zu erheben gehabt hat. Im Rechnungsjahr betrugen die Gesammteinnahmen 11 925,17 M., die Ausgaben 11 251,71 M., so daß die Casse einen Bestand von 673,46 M. aufweist. Die Bilanz über das Verbandsvermögen, welche mit dem 15. Juli abgeschlossen ist, gestaltet sich so, daß die gesammten Activen 13 995,98 M., die Passiven 10 852,64 M. betragen. — Ferner ist zu erwähnen, daß über 10 000 Legitimationskarten (Ertrag 5205,80 M.) ausgegeben wurden, die Verbandsbeiträge belaufen sich auf 8114,20 M.

Eine überaus eingehende Debatte entspann sich über die Anträge, namentlich über die ersten drei derselben, die allerdings eine außerordentliche Wichtigkeit für den Verband haben. Der erste Antrag betraf das Vorortsbüreau und den Vorort. Das Vorortsbüreau hat einen solchen Umfang angenommen, daß dessen Einrichtung unabhängig von der Geschäftsführung eines Vereins nothwendig erscheint, und die Verlegung des Domicils für den Vorort nach einem größeren, mehr im Centrum des Verbandes gelegenen Platze entspricht einem vielseitigen Wunsche. Das Erforderniß der Stabilität des Vorortsbüreaus ergibt sich aus den zunehmenden Schwierigkeiten, welche der von Jahr zu Jahr wachsende Umfang des Büreaus und der ihm obliegenden Erledigungen mit sich bringt. Unter namentlicher Abstimmung nahm der Verbandstag folgenden Antrag an:

> Das Vorortsbüreau soll von der Geschäftsführung eines Localvereins getrennt werden und der Vorort selbst für die Zukunft dauernd nach Leipzig verlegt werden.

Der zweite Antrag der Tagesordnung wurde zurückgezogen; über den dritten, durch welchen dem Verband der Vereine Creditreform Corporationsrechte verliehen werden sollen, entspann sich eine überaus lebhafte Debatte. Herr Rechtsanwalt Dr. Zehme empfahl dem Verbande nach Lage der Sache, daß derselbe die Rechte einer juristischen Person erwerbe; der Verband solle also eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht werden. Die Bedenken, welche gegenüber einer derartigen Umwandlung geltend gemacht worden wären, könnten gegenüber den praktischen Vortheilen, die sich aus derselben ergeben werden, nicht als stichhaltig gelten. Praktisch bleibt die Sache ganz so, wie sie bisher gewesen, durch die Erwerbung der Rechte einer juristischen Person soll nur eine straffe Centralleitung geschaffen werden. — An diese Ausführungen des Redners schloß sich eine rege und lebhafte Debatte an, deren Ergebniß war, daß man eine Commission von 10 Mann wählte, welche sich mit der Angelegenheit nochmals eingehend befassen und dem nächsten Verbandstag weitere bezügliche Vorschläge erbringen soll.

Die außergewöhnlich große Anzahl Anträge — es sind deren, wie bereits bemerkt, nicht weniger denn 52 — rechtfertigt es, wenn wir in Hinsicht auf den Raum unseres Blattes nur die wichtigsten derselben hier bringen. Zudem decken sich viele Anträge ihrem Inhalte nach mit einander, so daß dieselben sich von selbst erledigen. (Schluß folgt.)

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 6. August. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.

** **Siegen,** 4. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen am 3. Aug.: Kupfer, Chilibarren 81 L. 15 S. — 82 L. 15 S. 0 D.; Blei, englisches 13 L. 5 S. 0 D.; spanisches 13 L.; Zink, specielle Marken 16 L. 5 S. 0 D., gew. 16 L. 0 S. 0 D.; Silberbarren 42 15/16 Pence.

** **Siegen,** 6. Aug. Die Londoner Durchschnitts-Notirungen betrugen pro Monat Juli: Blei, span. 12,804 L., Zink, 15,762 L., Silber, 42,097 P. Die Silbernotirung betrug am 5. Aug. 41 15/16 Pence.

** **Siegen,** 6. August. Auf der am Mittwoch stattfindenden Erzversteigerung setzen 10 Gruben 339 600 Kg. Bleierze und 68 700 Kg. Kupfererze zum Verkauf aus.

** **Hamburg,** 3. Aug. Silberbarren M. 124,25 B., 123,75 G.

** **Breslau,** 3. Aug. Zink, Hohenlohemarke M. 15,75 bezahlt.

** **Breslau,** 4. Aug. Zink, Hohenlohemarke M. 15,75, Godullamarke 15,70 bez., W.-H.-Marke M. 17.

Düsseldorf, 2. Aug. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,60—8,30 M., Flammförderkohle 5,60—6,60 Stückkohle 7,60—8,40, Nußkohle 7,20—7,60 M. gewaschene Nußkohle 45—80 mm 8,00—8,60, do. 25—45 mm 7,60—8,20, do. 8—25 mm 6,00—6,60, Nußgruskohle 4,50,—5,20, Gruskohle 3,00—3,60. Fettkohlen: Förderkohle 5,60—6,20 Stückkohle, 7,00—8,00, Nußkohle 45—80 mm 7,80—9,00, do. 25—45 mm 7,60—8,40, do. 8—25 mm 5,80—6,40, Kokskohle, 5,00—5,60; magere Kohlen: Förderkohle 4,60—5,60, Stückkohle 9,00—10,00, Nußkohle 40—80 mm und 20—40 mm 13,00—15,00, Gruskohle unter 20 mm 2,00—3,00; Koks: Gießerei-Koks 10,00—11,00, Hochofen-Koks 9,00—10,00, Nuß-Koks gebrochen 9,50—11,50 M., Erze: Rohspath 9,50—10,00, gerösteter Spatheisenstein 11,50—13,50, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50pCt. Eisen 9,50—10, Roheisen: Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan 56,00, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 50,00—00,00, do. do. Thomaseisen 45,00—00,00, do. Siegener do. 47,00—00,00 Nassauische do. 00,00—00,00 Luxemburger Puddeleisen 39,00, Luxemburger Gießereieisen Nr. III 42,00 deutsches Gießereieisen Nr. I 57,00 do. Nr. II 54,00 do. Nr. III 51,00 do. do. (Hämatit Nr. 1) 57,00, spanisches Gießereieisen Marke »Mudela«, loco Ruhrort incl. Zoll 70,00, englisches Roheisen Nr. III loco Ruhrort 52,00 bis 00,00, spanisches Bessemereisen, Marke »Mudela«, cif. Rotterdam 00,00, deutsches do. 00,00—00; Stabeisen (Grundpreis): gewöhnliches Stabeisen 125,00—127,50; Bleche (Grundpreise): gewöhnliche Bleche 150,00, Kesselbleche 170,00, Feinbleche 000,00—000,00. Berechnung in Mark je 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Auf dem Kohlen- und Koksmarkte ist die Abfuhr flott und sind Preise fest. Auf dem Eisenmarkte wird infolge der besseren Nachrichten aus England stärkere Nachfrage demnächst erwartet. — Nächste Börse am 16. August 1888.

Vom Bleimarkt. Ueber die am 29. Juni in Paris stattgehabte Zusammenkunft von Vertretern der hauptsächlichsten Bleiwerke liegt uns ein umfangreicher Druckbericht vor, der die Ziele der geplanten Vereinigung näher erkennen läßt. Das Schriftstück enthält auch den Bericht über eine von den Leitern rheinischer Bleigruben und Bleihütten am 12. Juni in Köln abgehaltene Besprechung, worin der Generaldirector Justizrath Maas, von der Stolberger Gesellschaft, über einen Plan der großen Blei-Erzeuger in England, Frankreich und Spanien Mittheilung macht betreffend die Bildung einer großen Bank, welche die um 10% zu verringernde gesammte Bleierzförderung aufkaufen, den Hütten zur Blei-Erzeugung überlassen und denselben das fertige Blei abnehmen, sowie den Verkaufsnutzen zwischen allen Betheiligten theilen würde. Für alle Käufe seitens der Gesellschaft sollten bestimmte Preise festgesetzt werden, z. B. 14 L. frei London für Erze, 16 L. für Blei und als Verkaufspreis der Gesellschaft 19—20 L. für Blei, sodaß 3—4 L. Gewinn zwischen der Gesellschaft, den Erzbergwerken und den Hütten zu vertheilen wären. Generaldirector Hupertz (Mechernich) glaubt zwar nicht an die Nothwendigkeit einer Beschränkung der Blei-Erzeugung, da nach seiner Ansicht die gesammte Hervorbringung verbraucht wird, stimmt aber der Beschränkung zu und erklärt sich bereit, die ganze Erzeugung seines Werkes zu einem bestimmten Preise, etwa zu 16 L. ab Hütte, wie vorgesagt, zu verkaufen. Commercienrath Remy (Emser Blei- und Silberwerk) hält die Bildung einer Verkaufsgesellschaft für schwierig und schlägt die Bildung einer Uebereinkunft, wie für Zink, vor, worauf Justizrath Maas auf die Unterschiede zwischen der Blei- und der Zinkerzeugung, welch letztere leicht zu überwachen sei, während das mit Blei, der spanischen Gruben wegen, nicht der Fall, aufmerksam macht. Schließlich wird von der Versammlung ausgesprochen, daß der erwähnte Plan eine Besserung der Bleipreise herbeiführen und sie zum Besten der Hervorbringer und Verbraucher regeln könne und daß deshalb die Pariser Zusammenkunft zu beschicken sei. Auf letzterer nun wurde nach länzern Verhandlungen beschlossen, nachdem vorher von der Bildung einer Verkaufs-Gesellschaft und von einem Mindestpreise von etwa 14 L. für Blei in London die Rede gewesen war, die Verringerung der Erzeugung um 10% anzustreben und zu untersuchen, ob ein einheitlicher Verkauf des Bleies möglich sei. Ein zu diesem Zweck niedergesetzter Ausschuß hat sich inzwischen dahin ausgesprochen, daß es sich wegen der Verschiedenheit der Verhältnisse nicht empfehle, den Verkauf in eine Hand zu legen, daß vielmehr jedes Ursprungsland eine Selbständigkeit behalten, die Ueberwachung der Hervorbringung und die Festsetzung des Verkaufspreises aber durch Uebereinkünfte zwischen den Betheiligten gesichert werden sollten. Zu dem Zwecke soll ein Hauptausschuß eingesetzt werden, der auch die Verbindungen mit den Landesausschüssen zu unterhalten hätte. Inzwischen wird mit thunlichster Schleunigkeit ein der nächsten Versammlung zu unterbreitender Entwurf einer Uebereinkunft ausgearbeitet werden. — Den Pariser Verhandlungen und den in der dortigen Versammlung verlesenen Zuschriften spanischer Bleierzgrubenbesitzer ist noch folgendes zu entnehmen: Herr Sopwitt, in Firma T. Sopwitt u. Comp., ist der Ansicht, daß die Blei-Erzeugung, welche 1887 auf 450 000 t gegen 250 000 t 1860 gestiegen sei, auch zukünftig vom Bedarf werde aufgebraucht werden, doch sei eine Beschränkung der Hervorbringung weise. Auf Spanien entfallen von der Blei-Erzeugung 140 000 t, davon allein 80 000 t auf die Provinz Linares, auf Deutschland 90 000 t. Die australische Hervorbringung beträgt jetzt 14 000 t und dürfte in einigen Jahren auf 30 000 t steigen. Der verfügbare Bleivorrath am Markt wird auf 15—20 000 t geschätzt. Ein großer spanischer Grubenbesitzer ist der Meinung, daß die Blei-Erzeugung von den Preisen abhängt und daß bei einer wünschenswerthen Preisbemessung mit 13 L. in London die Verhältnisse an Stetigkeit gewinnen würden. Bei 14—16 L. würde die Erzeugung allzu großen Umfang gewinnen. Andere Zuschriften aus Spanien sprechen rückhaltlosere Zustimmung aus und halten es zum Theil für möglich, durch Uebereinkunft den Preis auf 17 bis 18 L. zu erhöhen; vereinzelt werden jedoch Vorbehalte wegen bestehender Lieferungsverträge gemacht. — Uns selber will es scheinen, als ob die Preissteigerungsbestrebungen einigermaßen willkürlicher Art und, wie die Form, in welcher sie zuerst den deutschen Werken unterbreitet wurden, annehmen läßt, auf die bisherigen Erfolge des schon mehr berüchtigten Pariser Kupferrings mit der Société des Métaux an der Spitze zurückzuführen seien. Der Spanier F. Figueroa, welcher 1849 die erste Bleihütte in Bleyberg bei Aachen errichtet hat, trifft offenbar das Richtige, wenn er einen Bleipreis von etwa 13 L. als angemessen bezeichnet. Unsere deutschen Werke finden doch, wie die Ertragsziffern und die Actienpreise beweisen, bei den jetzigen Marktverhältnissen gut ihre Rechnung und unsere große rheinische Bleiweiß-Industrie kann dabei auch bestehen, während sie bei höhern Preisen angesichts ihres großen Ausfuhrbedürfnisses einen schweren Stand haben würde. Wenn daher gegen eine Uebereinkunft auf vernünftiger Grundlage nichts einzuwenden sein mag, so erscheint doch eine Preisbemessung von 14 bis 16 L oder gar darüber als übertrieben und schließlich für alle Theile schädlich. (K. Z.)

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Magistrats vom 15. April d. J. wird denjenigen Hausbesitzern, welche ihre Grundstücke mit Wasser aus der neuen Wasserleitung zu versorgen beabsichtigen, **die Anschlußleitung** vom Straßenrohre bis zur Grundstücksgrenze auf eine Länge von höchstens 12 m von der Stadt **kostenfrei** hergestellt, **sofern dieselben die Erklärung ihres Anschlusses** an die neue Quellwasserleitung **bis längstens den 1. September cr.** auf dem Rathhause **schriftlich oder mündlich abgeben.** In diesem Zugeständnisse der Stadt liegt für die Interessenten ein so erheblicher pekuniärer Vortheil, daß wir uns im Hinblick auf die verhältnißmäßig geringe Zahl der seither angemeldeten Grundstücksbesitzer veranlaßt sehen, dasselbe in Erinnerung zu rufen und auf den baldigen Ablauf der gewährten Frist hierdurch aufmerksam zu machen. **Wer erst nach dem 1. Septbr. cr. seine Anschlußerklärung abgiebt, hat keinen Anspruch auf die gewährte Vergünstigung,** mag er nun die Frist nur aus Nachlässigkeit versäumt haben, mag er auch zu der Unterlassung der Anmeldung durch die seiner Meinung nach gute Qualität seines Brunnenwassers bezw. durch die Annahme verleitet sein, daß ihm die Entnahme von Quellwasser aus einem Brunnenstocke möglich gemacht werden müsse. Wie heute noch nicht zu übersehen ist, welche Brunnen aus gesundheitlichen Rücksichten bei Fertigstellung der neuen Quellwasserleitung polizeilicher Seits geschlossen werden, so kann andrerseits von der städtischen Behörde noch nicht bestimmt werden, ob und wo einige der seither aus der Bürbacher- und Grobeleitung gespeisten Brunnenstöcke zur öffentlichen Wasserentnahme Aufstellung finden. Soviel aber muß zur Klärung der Sachlage schon heute ausgesprochen werden, daß der Betrieb der Kunst in jedem Falle eingestellt und außer dem Hause aus Brunnenstöcken nicht mehr Wasser abgegeben werden wird, als Bürbacher und Grobe-Quelle es bieten. **Jeder Grundstücksbesitzer handelt daher in seinem wohlverstandenen Interesse, wenn er sich durch die rechtzeitige Erklärung,** sein Grundstück mit Wasser aus der neuen Wasserleitung versorgen zu wollen, **den kostenfreien Anschluß** desselben und die Möglichkeit des Wasserbezuges für alle Fälle **sichert.**

Siegen, den 3. August 1888.

Der Bürgermeister.
Delius.

Dienstag den 7. August, Nachmittags 1/4 4 Uhr,
findet auf der **Eintracht** großes

Militär-Concert

(Programm an der Casse) statt. Der **Eintrittspreis** beträgt:
a) für Mitglieder des Schützenvereins und der Eintracht wie deren Angehörige à Person Mark 0,50.
b) für Nichtmitglieder . . . . . 1,00.

und ladet freundlichst ein

Ernst Heider,
Königl. Musikdirigent im Rhein. Pionier-Bataillon Nr. 8 in Coblenz.

Gesellschaft Erholung, Siegen.
Dienstag Abend 8 Uhr:

Tanzkränzchen.

Hôtel-Restauration

Kölnischer Hof

Siegen.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. August ab meine

Hôtel-Restauration Kölnischer Hof

nach dem Cölnerthor an der Siegbrücke verlegt habe. Indem ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll!
Hermann Lambertz.

Neuheiten für den Sommer

in **Tuchen,** deutschen und englischen **Buxkins, Cheviots, Kammgarn-, Hosen-** und **Paletotstoffen** in großer Auswahl.

Ausschnitt in jeder Meterzahl. — Mäßige Preise.

Anfertigung nach Maaß in eigner Werkstätte.
Garantie für guten Sitz und solide Arbeit.

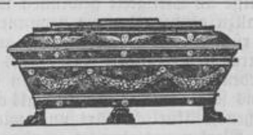
Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

liefern zu Fabrikpreisen und halten größeres Lager in jeder Art **Façoneisen,** Bauträger, ⊏- ⌊- und Stabeisen, sowie **Bauguß,** Säulen, Fabrik-, Dach- und Stallfenster, Kaminschieber, Trottoirrinnen, Röhren ꝛc.

Eisenkonstruktionswerkstätte

für Gitter, Thore, Veranden, Treibhäuser, eis. Treppen, eis. Gartenmöbel, eis. Baugeräthschaften, Dampf- und Wasserheizungs-Anlagen, Gas- und Wasserleitungen ꝛc.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Leipzig. **Allen Freunden einer guten Tasse Kaffe** Amsterdam.

empfehlen wir die beliebten

Gebrannten Java-Kaffee's

von

A. ZUNTZ sel. Wwe.

Gegründet 1837. Hoflieferant. Gegründet 1837

Dampf-Kaffee-Brennerei.

Bonn, Berlin, Antwerpen.

Ia Qualität M. 1,70, IIa Qualität M. 1,60, guter gebr. Haushaltskaffee M. 1,50 pr. Pfd.

J. G. Schneck sen. in Siegen, Jean Hübinger in Sieghütte, Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel in Hammerhütte, Rob. Kramer in Kirchen, Ang. Olligschlaeger in Betzdorf. E. Rosenbaum in Fellinghausen und A. Hoerder in Rosbach.

Birresborn,

natürlich kohlensaures Mineralwasser.

Tafelgetränk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck.

Käuflich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Droguerien, Hotels ꝛc.
Hauptniederlage: Fritz Spannagel, Siegen.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Cylinder- und Knabenhüte.	**Regenschirme** in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella.	**Mützen** in jeder Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Sommermützen** mache noch besonders aufmerksam.



Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.

Verkauf von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien** zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: Aichmeister **SPIES.**

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Neue holl. Häringe
empfiehlt billigst **S. Georg.**

Neue Kartoffeln

empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Für Mitte August wird ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** gesucht. Geeignete Personen wollen sich im Hause des Commerzienraths Klein zu Dahlbruch oder im Hotel Schmitz zu Daaden melden.

Amtsrichter **Klein** in Daaden.

Eine **Wohnung** von 3—5 Zimmern zu vermiethen gesucht.
Wo sagt die Exped d. Bl.

Nachruf.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 4. d. M. den allverehrten Präses des Gesangvereins Concordia in Netphen,

Herrn W. Hüttenhain,

zu sich zu nehmen. Sein Andenken wird bei uns in Segen bleiben.

Der Vorstand des Gesangvereins Concordia.

Bekanntmachung

Die Urliste der in der Gemeinde Siegen wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen u. Geschworenen berufen werden können, liegt in Gemäßheit des § 36 des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes vom 27. Januar 1877 vom **7. bis incl. 14. d. M.** im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit desselben können innerhalb obiger Frist schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Siegen, den 4. August 1888.

Der Bürgermeister
Delius.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizeiverwaltung ist die Stelle eines Nachtschutzmannes gegen eine jährliche Besoldung von 700 Mark und 50 Mark Kleidergelder sofort zu besetzen.

Bewerber, welche Soldat gewesen, noch nicht bestraft sind und in gutem Rufe stehen, wollen ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen hier einreichen. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Siegen, den 4. August 1888.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Die Erben der Eheleute Färber Georg Waldrich dahier wollen folgende Immobilien der Steuergemeinde Siegen:

1. Flur A 913 Höhstraße, Wohnhaus und Hofraum, von 61 qm,
2. Flur A 878 Hundgasse, Hofraum, 52 qm,
3. Flur C 486 am süßen Kamp, Wiese, 18 a 69 qm,
4. Flur C 487/1 das., Acker, 34 a 74 qm,
5. Flur D 530/483 Lindenberg, Acker, 27 a 46 qm,
6. Flur E 154 vor'm Berge, Garten, 1 a 14 qm,
7. Flur E 155 das, Garten, 2 a 23 qm,
8. Flur E 170 das, Wiese, 1 a 93 qm,

am **Montag den 20. August cr., Nachmittags 4 Uhr,** bei Herrn Gastwirth Schröder dahier verkaufen, wozu ich in meiner Eigenschaft als General-Mandatar eines Miterben Kaufliebhaber einlade.

Grisse, Verwalter.

Ia. Maccaroni

pr. Pfund 40 Pfg. empfiehlt
Filiale der Siegener Brod-Fabrik.
Marburgerstraße Nr. 19.

Kaiser Wilhelm II.,

sowie alle andern **Büsten** u. **Figuren** in **Marmor-Elfenbeinmasse** und **Gyps,** liefert zu Fabrikpreisen

Leonh. Busch,
Cölnerstr. 186.

Fein lackirte

Wassereimer

mit Goldstreifen à 1 M. 30, blau lackirt à 1 M. 20, sowie verzinkte Eimer von 70 Pfg. an empfiehlt

Martin Lück.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer I, Löhrstraße.

---

1 Brockhaus' Lexikon,

13. Auflage, billigst abzugeben. Näheres in der Exped. d. Bl.



Ein rauhhaariger deutscher **Hühnerhund,** 3 Jahre alt, von schöner Figur, welcher ausgezeichnet brackirt und stubenrein ist, steht billig zu verkaufen bei

Jos. Müller in Neunkirchen.

Ein schön möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. **Markt 45.**

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Stadt-Theater in Siegen.

„Zum Kaisergarten“ am Kampen.
Direktion: A. Widmann.

Mittwoch den 8. August.
Im Abonnement.
Nur zur einmaligen Aufführung bewilligt.
Ganz neu! Zum 1. Male. Ganz neu!

Die berühmte Frau.

Lustspiel-Novität in 3 Akten von Schönthan u. Kadelburg. (Verfasser von »Goldfische«.)

Anfang 8 Uhr.

Otto Hesse

Mittwoch 8./8. Vereinsabend.

Münchener Ausstellungs-Loose, (jedes 2. Loos gewinnt), à 2 M.,
Kölner Flora-Loose, (Geldgewinne) à 1 M.,
Berliner Kunstausstellungs-Loose à 1 M.,
zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7 30	8 15
9 45	10 58
1 30	2 40
3 26	4 50
6 15	7 47

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6 34 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6 08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7 30, 9,30 A., 12 36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1.24. 3 26 N., 6,07, 10,10 A, 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahren von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 6,50, 10 0 M., 12,15, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M. 1,25 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N. 6,07, 8,03 11,20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Verzeichniß

derjenigen Eisenbahnzüge, welche Seitens des **Kaiserlichen Postamts** in **Siegen** zu **Postzwecken** benutzt werden.

1. Zug Siegen-Deutz, 5 Uhr Vorm., Briefpost.
2. Zug Siegen-Hagen, 5,43 Vorm., Brief- und Fahrpost.
3. Zug Siegen-Betzdorf 8,10 Vorm., Brief- und Fahrpost.
4. Zug Betzdorf-Hagen, 9,45 Vorm., Brief- und Fahrpost.
5. Zug Hagen-Betzdorf, 1,45 Nachm., Brief- und Fahrpost.
6. Zug Siegen-Altena, 3,29 Nachm., Briefpost.
7. Zug Siegen-Hagen, 6,12 Nachm., Brief- und Fahrpost
8. Zug Siegen-Betzdorf, 6,34 Nachm., Brief- und Fahrpost.
9. Zug Hagen-Betzdorf, 8,27 Abends, Briefpost.
10. Zug Siegen-Creuzthal, 10,25 A., Briefpost.
11. Privat-Personen-Post Siegen-Deuz, (W.), 4,30 Nachm., Brief- und Fahrpost.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.